



Norbert Altenhofer (li.) im Gespräch mit Peter Schatzl und Markus Keuschning. Foto: Robert Delleske



wie wird alarmiert?

Das Lawinenkolloquium-Team spricht mit Norbert Altenhofer vom Land Salzburg, Stabstelle Katastrophenschutz und Leiter des Lawinenwarndienstes Salzburg. Er ist für die Koordination der Blaulichtorganisationen seitens des Landes und für den Austausch zwischen den Ländern zuständig.

Wie sieht die Alarmierungsstruktur in Salzburg aus?

In Österreich gibt es ausgezeichnete Organisationsstrukturen, was Alarmierung und Versorgung bei Unfällen, Großschadensereignissen und Katastrophen anbelangt. Dies ist im Wesentlichen Sache der Bundesländer und historisch unterschiedlich gewachsen. Die Person, die einen Notruf absetzt, bekommt in der Regel davon gar nichts mit, hier geht es um die Abläufe im Hintergrund. So gibt es in Tirol eine „Integrierte Leitstelle“ - eine zentrale Stelle, die alle Notrufe annimmt, während im Land Salzburg ein „Leitstellen-Netzwerk“ als Informations- und Kommunikationsdrehscheibe die verschiedenen Notrufe bedient, die Rettungskette startet bzw. weiterverständigt. In Salzburg wird über die Leitstelle des Roten Kreuzes (140, 141, 144) die Flugrettung, die Berg-, Höhlen- und Wasserrettung sowie die Suchhundstaffel koordiniert. Über die Landesleitzentrale der Polizei (112, 133) wird auch der Euro-Notruf entgegengenommen. Die Landesalarm- und -warnzentrale (122, 130) dient neben der zentralen Rolle innerhalb des Leitstellen-Netzwerkes als Drehscheibe für die Feuerwehren sowie die Bezirks- und Landesbehörden.

Wer oder was regelt diese Struktur?

Diese Struktur wurde von allen Partnern so festgeschrieben und einvernehmlich gutgeheißen. Sie regelt die Zusammenarbeit und die gegenseitige Verständigung (nach einer Liste von Einsatzstichworten) und ist getragen vom Gedanken einer pro-aktiven Medienarbeit. Medien sind wesentliche Partner, die sehr rasch eingebunden werden und gezielt mit Informationen versorgt werden.

Pro-aktiv in dem Sinne, dass gezielt korrekte Angaben und Bilder zum Ereignis weitergegeben werden, um vorschnelle Informationen, Falschangaben und diskreditierende Bilder in den Medien zu vermeiden. Sehr rasch bedeutet, nachdem die Alarmierung angesprochen ist und die Rettungskette im Gang gesetzt wurde, aber nicht, dass die Rettungskräfte vor Ort von Reportern und Blitzlicht empfangen werden.

Aber so ähnliche Fälle sind bekannt geworden ...

Die einzelnen Organisationen haben eigens zuständige Stellen bzw. Sprecher für die Medienarbeit. Aber was nützen gemeinsame Koordinierungen, wenn unzuständige Einzelpersonen bei Einsätzen die Sache selbst in die Hand nehmen und dann Informationen ausplaudern - weil sie selbst in den Medien gut dastehen wollen, sich Gegenleistungen erwarten oder die Ersten sein wollen, die die Nachricht liefern. Diese Einzelpersonen nutzen oft private Kanäle oder persönliche Beziehungen zur Presse. Hier müssen sich die einzelnen Organisationen selbst bei der Nase nehmen, mit Nachdruck auf ihre Mitglieder einwirken und von diesen die Einhaltung der festgelegten Spielregeln einfordern!

Was kann das Ausplaudern eines Einzelnen bewirken?

Wir haben Strukturen aufgebaut, wie z.B. den notfallpsychologischen Dienst, die sehr gut funktionieren und höchsten Standards gerecht werden. Nach einem Unfall werden Angehörige in gebotener Form durch die Exekutive begleitet vom Kriseninterventionsteam verständigt. Wenn aber Medienvertreter bei den Familienangehörigen nachfragen, obwohl diese noch nicht von offizieller Seite informiert wurden, oder wenn man aus Anga-

ben, Fotos und Video-sequenzen auf die verunfallten Individuen schließen kann, dann brechen diese Strukturen bzw. psychologischen Schutzmechanismen in sich zusammen. Das ist den Einzelpersonen, die das in Gang setzen, oft nicht bewusst. Fakt ist, dass sich alle an die Spielregeln halten müssen!

Welche Agreements existieren bzgl. Verständigung der Presse?

Das bleibt Ermessenssache. Das einzige Agreement ist, dass die Rettungskette angesprochen sein muss, bevor die Medien informiert werden - und das geht dann über die Leitstellen. Jede Organisation hat ihren eigenen Medienverteiler. Es ist auch Teil des Agreements, dass Einzelpersonen - sprich einzelne Helfer in der Rettungskette - nicht die Legitimation haben, von sich aus die Medienebene anzusprechen bzw. zu bedienen. Das muss auf der obersten Ebene bleiben! Wenn es seitens einzelner Leitstellen in der Vergangenheit vorschnelle Meldungen gab, wurde das intern kommuniziert und eingefangen. Aber es geht hier nicht um Schuldzuweisungen, sondern darum, allen klar zu machen, was passieren kann, welche Wellen es schlagen kann, wenn sich jemand nicht an den Codex hält.

Was ist die Motivation, die Medien in Echtzeit zu informieren - geht's hier um Prestige oder Marketing?

Die zeitnahe Verständigung als Marketinginstrument soll zeigen, dass man schnell ist, rasch Hilfe leisten kann und auch in den Medien präsent ist. Aber dies soll pro-aktiv gesteuert werden, durch Ausbildung in den Organisationen in Medienarbeit. Nicht jeder, der im Zuge des Einsatzes ein Mikrofon vor die Nase gehalten bekommt, macht Medienarbeit. Dies bleibt Aufgabe des Mediensprechers der Organisation. Das ist zunächst der Einsatzleiter, später ein Behördenvertreter oder die Landesleitung. Das ist bekannt und die Medien gehen bewusst auf diese Leute zu, aber wie gesagt, nicht alle halten sich an die Spielregeln.

Ist das ein neues Phänomen, dass Medien bei Einsätzen verständigt werden?

Das ist nichts Neues. Auch unsere Agreements gibt es schon länger, z.B. die Empfehlung, Rücksprache mit einem Gewährsmann zu halten, Aussagen zu prüfen, Datenschutz zu praktizieren. Denn was einmal draußen ist, kann man nur schwer wieder einfangen! Aber wir beobachten einen Zwang, immer schneller berichten zu müssen. Es scheint, die verspätete Nachricht ist nicht mehr so viel Wert. Andererseits verlieren der Artikel und das Medium an Wert, wenn sie auf vorauseilenden Halbwahrheiten basieren.

Die technischen Möglichkeiten und soziale Medien haben das immens beschleunigt. Gleichzeitig bekommt gute Berichterstattung durch gediegene Medienarbeit einen höheren Stellenwert. Und diese Medien werden pro-aktiv bedient, sie sind wichtige Partner für die Organisationen, da wird nichts versteckt. Nur gilt es manchmal - im Interesse Angehöriger bzw. Hinterbliebener - das zu entschleunigen.

Das Gespräch mit Norbert Altenhofer führten Peter Schatzl und Markus Keuschning vom Lawinenkolloquium Team.